©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Die Wildkatze

das unbekannte Wesen Teil 2

Wir wissen wie sie aussieht, welche Lebensräume sie bevorzugt. Aber sie lebt so versteckt, dass es selten gelingt, sie in freier Wildbahn zu beobachten. Was spielt sich in ihrem heimlichen Leben ab? Welches Wesen versteckt sich hinter dem dichten Fell und den großen, ausdrucksvollen Augen? Von Robert Hofrichter

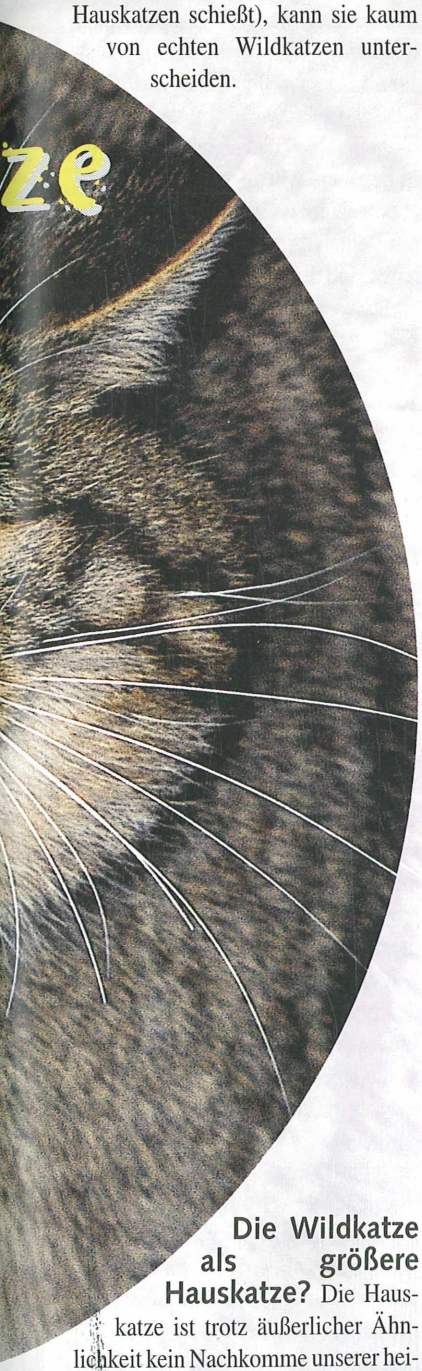
© R. Hofrichter (alle)

Obwohl es zwischen den 36 Katzenarten beträchtliche Unterschiede gibt, sind die Eigenheiten durch das Verhalten unserer Hauskatze in groben Zügen schon kleinen Kindern geläufig. Der Zoologe Markus Kappeler erläutert in einer Abhandlung, warum uns die wild lebenden Verwandten der Hauskatze so vertraut erscheinen: „Interessanterweise hat sich die Hauskatze in all den vielen Jahren, in denen sie nun schon in der Gesellschaft des Menschen lebt, weder in ihrem Wesen noch in ihrem Bau stark verändert. Tatsächlich kann sie noch heute sehr rasch verwildern und ihre ursprüngliche Lebensweise wieder annehmen, wenn man sich nicht um sie kümmert. Und selbst Rassekatzen wie Perser, Siamesen oder Kartäuser sehen in ihrer Gestalt der Falbkatze wesentlich ähnlicher als etwa Dackel, Bulldogge oder Pudel dem Wolf, seines Zeichens Stammvater aller Haushunde."

Hauskatze. Dass sie über all die Jahrhunderte hinweg so unabhängig und ursprünglich geblieben ist, hat vor allem mit der Natur des Einzelgängers zu tun. Katzen sind eben keine Rudeltiere wie die Ahnen der Haushunde, die Wölfe. Ein weiterer Grund ist, dass der Mensch die Hauskatze nie zielstrebig für bestimmte Aufgaben weitergezüchtet hat. Der Hund wurde zum Jagdhelfer, das Pferd zum Beförderungsmittel, die Kuh zum Milch- und Fleischlieferant – sie alle formte der Mensch nach seinen Wünschen um. Bei der Katze war das anders. Sie gefiel ihm so wie sie war. Sie konnte ihrem Jagdtrieb nach Nagern ungehindert nachgehen, ohne ihr Wesen ändern zu müssen. Der perfekte kleine Jäger war dem Menschen schon in seiner ursprünglichen Form nützlich.

Katzen scheinen in den wenigen Jahrtausenden ihrer Domestikation nichts von ihrer Vitalität eingebüßt

zu haben. Freilaufende und verwilderte Hauskatzen sind heute allgegenwärtig, äußerst überlebenstüchtig und zudem eine genetische Gefahr für Wildkatzen. Ein Laie (und leider auch so mancher Jäger, der auf streunende Hauskatzen schießt), kann sie kaum von echten Wildkatzen unterscheiden.



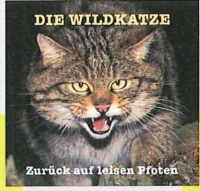
Die Wildkatze als größere Hauskatze? Die Hauskatze ist trotz äußerlicher Ähnlichkeit kein Nachkomme unserer heimischen Wildkatze. Eingehende Katzenstudien fördern bemerkenswerte Erkenntnisse zutage. So zeigen die Unterarten von Felis silvestris Mentalitätsunterschiede, die der Entwicklung in der Mensch-Katzen-Beziehung zugrunde liegt. Die Europäische Wildkatze etwa trägt ihren Namen zu Recht: Sie ist wirklich eine wilde Katze und wurde nie domestiziert. Selbst von Menschen aufgezogene Tiere werden nicht wirklich zahm, sogar die Zutraulichsten unter ihnen lassen sich nie anfassen. Hauskatzen und Waldkatzen gehören zur selben zoologischen Art, sie können sich paaren und reproduktionsfähige Nachkommen zeugen. Diese werden Blendlinge genannt; sie kommen in der freien Natur jedoch nicht gut zurecht.

Abstammung. Woher unsere Hauskatzen stammen, wird beim Betrachten der drei Unterarten der Wildkatze Felis silvestris deutlich: der Falbkatze (F. s. lybica), der Steppenkatze (F. s. ornata) und der Waldkatze (silvestris-Gruppe). Die Hauskatze stammt von der Falbkatze ab, die in Afrika und dem Nahen Osten in Steppen, Savannen und Buschgebieten heimisch ist. Eine Beschreibung der Merkmale der einzelnen Formen wäre bei weitem nicht so interessant wie die Beschreibung der Unterschiede in der Mentalität. Die meisten Wildtiere meiden den Menschen, so auch die verschiedenen Katzen und ganz besonders die Wald-(Wild-)katzen. Doch die Falbkatze gilt als menschenfreundlich und scheint sich vom Menschen angezogen zu fühlen. Diese Eigenschaft machte ihre Domestikation möglich, so dass die Falbkatze in Ägypten zum Ahnen unserer Hauskatzen werden konnte.

Wie Wissenschafter herausgefunden haben, wurden schon in der Zeit vor der ägyptischen Hochkultur vereinzelt Katzen gehalten, so in Jericho im 7. Jahrtausend v. Chr. Möglicherweise handelte es sich dabei um zwar teilweise gezähmte, aber noch nicht domestizierte Katzen. Bilder, Statuetten und andere Darstellungen aus dem 4./5. Jahrtausend v. Chr. weisen auf Katzenhaltung in Ägypten und Jordanien hin. Tausend Jahre später gibt es Hinweise auf Katzen in Mesopotamien. So richtig zum Haustier wurde die Katze aber erst in Ägypten: Als sich im Neuen Reich zwischen 950 und 800 v. Chr. der Katzenkult der Göttin Bastet oder Bast entwickelte, stieg sie gar zu einer Gottheit auf. Aus dieser Zeit stammen auch die berühmten Katzenmumienfelder. Die Domestikation dauerte somit bei der Katze wesentlich länger als bei jedem anderen Haustier, und sie gelang nicht mit jeder beliebigen Unterart.

Die gemeinsamen genetischen Wege der Falbkatze und der Europäischen Wildkatze trennten sich vor etwa 20.000 Jahren. Die Wildkatze musste sich dem raueren Klima Europas anpassen; so überrascht es nicht, dass sie deutlich größer und massiger ist als die Falb- und die Steppenkatze. Ihr Schwanz und ihre Gliedmaßen sind kürzer, wodurch sie besser Wärme speichern und sich vor Kälte schützen kann. Die Wildkatze hat einen kräftigen Körperbau, eine Kopf-Rumpf-Länge von bis zu 80 cm, ein dichtes, weiches Fell und ein stumpfes Schwanzende. Nur die Jungtiere haben – wie die Steppenkatze – einen spitzen Schwanz.

Wildkatzen oder Waldkatzen? Manchmal ist es mit der Nomenklatur der Katzen etwas verwirrend: Die fünf Arten der Gattung Felis (Felis bieti, F. chaus, F. margarita, F. nigripes und F. silvestris) zählen innerhalb der Katzenfamilie zum Zweig der Kleinkatzen und werden allgemein Wildkatzen genannt. Die europäischen und kleinasiatischen Vertreter dieser Wildkatzen tragen auch den Namen Waldkatze. Typisches Merkmal ist der verhältnismäßig kurze, buschige Schwanz mit den dunklen Ringen und seinem stumpfen, ebenfalls dunklen Ende. Die Waldkatze ist rund ein Drittel größer als die Hauskatzen, wobei die Männchen – wie bei allen Katzen – deutlich massiger gebaut sind als die Weibchen.



DIE WILDKATZE. Zurück auf leisen Pfoten.
Herbert Grabe und Günther Worel (Hrsg.)

Buch und Kunstverlag Oberpfalz, kaschierter Pappband, 26 x 24 cm, 112 Seiten, 63 Farbbilder, ISBN 3-924350-81-7, EUR 24.90 .

Hauskatze

© NaStLinz

Wildkatzen haben die Gestalt einer kräftigen, graubraunen Hauskatze. Sie wirken plumper, da sie in der Regel langhaariger sind; sie haben einen weißen Kehlfleck, dickere Läufe, eine wuchtigere Kopfform mit breiter Schnauzenregion, einen hell fleischfarbenen Nasenspiegel und kräftig ausgebildete, lange, weiße Schnurr- und Tasthaare. Sie haben einen stumpf endenden buschigen Schwanz, der über 50 % der Körperlänge erreicht, mit deutlich dunkel abgesetzten Ringen in der hinteren Hälfte und einem schwarzen Schwanzende.

Der Jungen sieht man die Wildkatze noch nicht an –der kräftige, etwas plump wirkende Körper einer ausgewchsenen „Wilden" lässt hingegen kaum Zweifel zu.

Wo sich die Wildkatze wohl fühlt. Sie fordert von uns das Stehenlassen von kränkelnden, absterbenden oder toten Altbäumen. Diese wichtigen Biotopkomponenten erhöhen die Lebensraumqualität der Wälder für die gesamte Lebensgemeinschaft. Denn die meisten Waldflächen Mitteleuropas befinden sich – bedingt durch ihre historische Bewirtschaftung – in einem mehr oder weniger naturentfremdeten Zustand. Lichtungen, Blößen, Waldwiesen und durch Sturmschäden oder Insektenfraß entstandene Freiflächen sind ideale Nahrungsgebiete für den typischen Jäger kleiner Nagetiere.

Reich strukturierte Laub- und Mischwälder in klimatisch günstigen Lagen, dichtes Gebüsch, Wiesen und Lichtungen, trockene, besonnte Flecken, löchriges Altholz, spaltenreiche Felsen und Blockwerk sagen der Wildkatze besonders zu. Im Sommer zieht sie auch in offenere Landschaften, in deckungsreiches Ödland, in die Randbereiche zwischen Feld und Wald, von wo aus sie in Wiesen, Klee- und Stoppelfeldern auf Jagd geht, in durch Feldgehölze durchsetze Landschaft und sogar in Getreidefelder. Wo auch immer sie ist, sie vertilgt vor allem kleinere Nager.

Im Winter zieht sich die Wildkatze zunehmend in den Wald zurück. Am liebsten streift sie dann an warmen Süd- und Südwesthängen von Mischwäldern umher. Schneereiche Winter bringen die Wildkatzen in Bedrängnis, da sie mit ihren schmalen Pfoten – ganz im Gegensatz zum Luchs – nicht nur tief in der weißen Pracht einsinken, sondern sich auch ihre Hauptbeute, die Maus, unter dem Schnee gut verstecken kann. Ein strenger Winter bedeutet für schwächere Tiere oft den Tod.

Zusammenhängende Waldkomplexe sind der Wildkatze am liebsten. Paradoxerweise sucht dabei die ansonsten eher wasserscheue Katze die Nähe zu Gewässern. In wärmeren Gebieten kommt sie sogar in naturnahen Flussauen und Niederungssümpfen vor, allerdings braucht sie auch hier trockene und warme Schlaf-, Wurf- und Ruheplätze. Ihr Lager errichtet die Wildkatze in Felshöhlen, Erdlöchern, unter Wurzelstöcken und Fallholz oder in großen hohlen Bäumen. Zur Ranzzeit – Paarungszeit der Katzen – unternimmt die Wildkatze größere Wanderungen. Über die Größe der Wildkatzenreviere ist jedoch wenig bekannt.

Familienleben. Bei der Liebe vergessen Wildkatzen jede Gefahr. Die Ranzzeit hängt von der geographischen Lage ab. In Europa dauert sie etwa von Mitte Februar bis Mitte März. Fehlt ein Partner in der Nähe, unternimmt das sonst eher standorttreue Tier zum Teil ausgedehnte Wanderungen. Meist finden sich im Revier der brünstigen Katze mehrere rivalisierende Kuder ein, die um ihre Gunst werben. Die Männchen sind nicht gerade zimperlich, und die Rivalen tragen oft heftige Kämpfe aus, die von lautstarkem Knurren und Kreischen begleitet werden.

Die Weibchen bringen im April oder Mai ihre Jungen zur Welt. Der Wurfplatz liegt an einer geschützten Stelle in der Nähe guter Jagdplätze. Die Jungen, die zwar behaart, aber blind zur Welt kommen, öffnen nach zehn bis zwölf Tagen die Augen. Sie werden etwa zwei Monate lang gesäugt und bleiben zunächst in der Nähe des Baus. Mit zehn oder zwölf Wochen folgen sie ihrer Mutter bereits, um Beute zu machen; mit sechs Monaten sind die Jungen selbständig und verlassen ihre Mutter. Bereits gegen Ende des ersten Jahres werden die jungen Katzen geschlechtsreif, mit zwei Jahren sind sie voll ausgewachsen.

In den meisten Fällen ist die Wildkatze ein Einzelgänger – andere Katzen vertreibt sie aus dem Revier, das Männchen wird nur während der kurzen Paarung darin geduldet.

Bedrohungen und Feinde.

Die junge Wildkatze muss sich vor dem Rotfuchs und dem Marder in Acht nehmen, aber ebenso vor dem Wolf und dem Luchs. Sind etwa Marder an einem Ort besonders zahlreich, kommt kaum ein Wildkatzenwurf durch. Die ausgewachsene Katze muss vor allem den Luchs fürchten, denn eine besondere Unverträglichkeit zeichnet die beiden Katzenarten der heimischen Natur aus. Wo der Luchs dominiert, hat die Wildkatze selten eine Chance.

Dass der Mensch der größte Feind der Wildkatze war, wurde schon festgestellt. Durch illegale Abschüsse, Fang oder Verkehrsunfälle gehen viele Wildkatzen zugrunde. Untersuchungen in Bayern haben ergeben, dass von den zur Wiedereinbürgerung markierten und dann tot aufgefundenen Tieren 83,5 % dem Straßenverkehr zum Opfer gefallen sind. Doch auch andere, heimtückische Gefahren setzen der Wildkatze zu: Sie ist für manche Katzenkrankheiten viel anfälliger als ihre domestizierte Artgenossin. Ihre Fortpflanzungsfreudigkeit

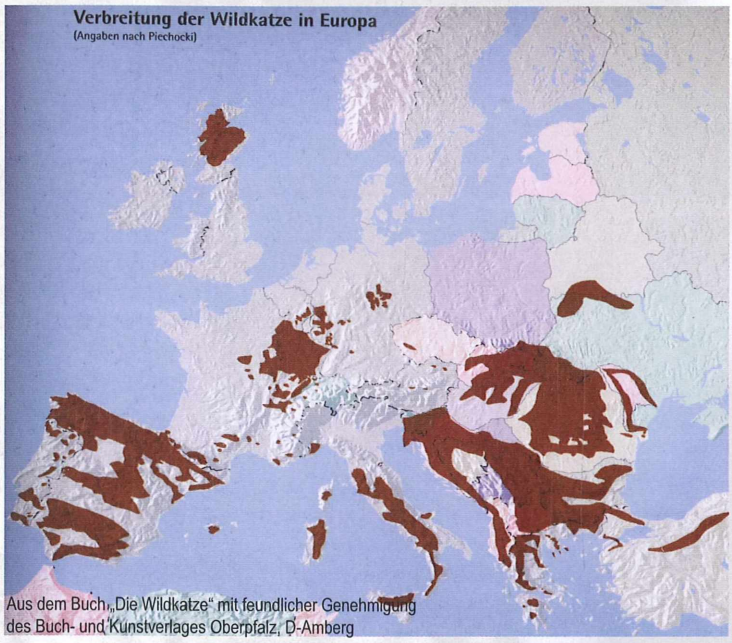
mit Hauskatzen führt außerdem zum Verlust der genetischen Identität.

Die Rückkehr der Wildkatze

In Österreich tut sich in Sachen Schutz und Wiedereinbürgerung der Wildkatze nicht allzu viel. Die wenigen Initiativen, die es gibt, kämpfen mit chronischen Finanzierungsproblemen. Offensichtlich sind die wilden Katzen unserer Politik und Gesellschaft nicht besonders viel wert. Kaum jemand ist bereit, in ihren Schutz und ihre Erforschung zu investieren – denn zuerst müsste geforscht werden, um entsprechende Schutzmaßnahmen setzen zu können.

In Deutschland geht es der Wildkatze mittlerweile viel besser als in der Alpenrepublik. Bei Recherchen im Internet stößt der an Wildkatzen Interessierte auf unzählige Initiativen und Projekte quer durch große Teile des deutschen Bundesgebiets. So hat das OEKO-LOG im Rahmen des Artenschutzprojektes „Wildkatze in Rheinland-Pfalz" die Verbreitung und Gefährdung der Wildkatze im gesamten Bundesland erfasst und Maßnahmen zum Schutz dieser Art erarbeitet. Rheinland-Pfalz beherbergt die bedeutendste deutsche Wildkatzenpopulation, zugleich wesentlicher Bestandteil des mitteleuropäischen Verbreitungsgebietes, das Südwestdeutschland, Nordostfrankreich, Luxemburg und Südostbelgien umfasst.

Die Wildkatzenpopulationen sind hier insbesondere durch das Zerschneiden der Lebensräume durch Verkehrswege und die dadurch verursachte Verinselung bzw. den Verkehrstod und die zunehmende Erschließung bzw. Nutzung der Wald- und Waldrandflächen gefährdet. Auf der Basis des derzeitigen Wissensstandes werden ganze 106 Maßnahmen und Ziele zum Schutz der Wildkatze und ihrer Lebensräume vorgeschlagen. Die Wildkatze wird in diesem Zusammenhang als Leitart einer Lebensgemeinschaft gesehen.



Aus dem Buch „Die Wildkatze" mit freundlicher Genehmigung des Buch- und Kunstverlages Oberpfalz, D-Amberg

Im nördlichen Schottland, *Teilen der Iberischen Halbinsel, im Osten Frankreichs, in Teilen Griechenlands, im südlichen Bulgarien und in der Türkei leben noch größere Bestände; kleinere Populationen in den an das östliche Frankreich angrenzenden Regionen Belgiens, in der Schweiz, in Italien und im südöstlichen Europa, auf mehreren Mittelmeerinseln, Korsika, Sardinien, Sizilien und Kreta. Von der Slowakei, Ungarn und Slowenien ostwärts ist das Verbreitungsgebiet noch ausgedehnt.*

Wildkatzenfreundliche Länder. In Bayern, Hessen und Thüringen setzen sich BUND-Aktivisten (Bund für Natur- und Umweltschutz Deutschland) für die letzten noch frei lebenden Wildkatzen ein. Grünbrücken und Durchlässe an den Straßen, Gehölzstreifen entlang der Feldränder und Waldinseln sollen die Lebensräume in einem großräumigen Biotopverbund länderübergreifend miteinander vernetzen. Die Entwicklung der Wildkatzenbestände wird als Gradmesser für das Gelingen der Wiedervernetzung dienen. Ein auf den Ergebnissen einer Voruntersuchung basierender Wanderkorridor zwischen dem Nationalpark Hainich und dem Naturpark Thüringer Wald soll es Wildkatzen wieder möglich machen, hin und her zu wandern. Irgendwann, wenn all das gelingt, werden Wildkatzen zwischen den Waldgebieten von Harz, Hainich und Thüringer Wald bis zum Spessart ungehindert ihre Gene austauschen können und so eine gesunde Population aufbauen.

Seit 1984 verfolgt der BUND das ehrgeizige Ziel, die Wildkatze in Bayern wieder heimisch zu machen. In Wiesenfelden im Vorderen Bayerischen Wald begann Günther Worel eine Wildkatzenstation aufzubauen. Er übernahm auch die Leitung des Projekts „Wiedereinbürgerung der Europäischen Wildkatze". Seither sind über 400 Tiere in seine „Schule der Wildnis" gegangen, um auf die Wiederansiedlung im bayerischen Mittelgebirge vorbereitet zu sein. Wie Günther Worel berichtet, braucht aber der Wildkatze das Leben in Freiheit niemand neu beizubringen: „Selbst wenn sie vom Menschen mit der Flasche aufgezogen werden, sind sie im Erwachsenenalter keine Schmusetiere. Sie bleiben unwirsch, unnahbar und lassen sich nicht zähmen." In dieser Eigenschaft, das zu bleiben, was sie ist – nämlich ein Wildtier –, liegt auch der Schlüssel für den Erfolg der Wiederansiedlungsprojekte. Denn die Zuchttiere passen sich draußen schnell der neuen Umgebung an und erobern den verlorenen Lebensraum zurück. Kaum in die Freiheit entlassen, sind sie wieder die „scheuen Ritter der Berge", als die sie Hermann Löns beschrieb, Geschöpfe, die Wildheit und Intelligenz perfekt vereinen.

(Teil 1 in Ausgabe NL 5/6-04, S. 36-40)

Autor: Dr. Robert Hofrichter, 5020 Salzburg, 0043/(0)662/88 13 99, Mobil 0043/(0)650/8 21 75 05

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: 2005_1-2

Autor(en)/Author(s): Hofrichter Robert

Artikel/Article: Die Wildkatze, das unbekannte Wesen Teil 2 36-39